№ 55. Inowraclaw, Montag, den 16. Juli 1866.

# Kujawisches Wochenblatt.

**Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.**

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12³/₄ Sgr.

**Fünfter Jahrgang.**
Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

## Preußens Programm.

Preußen muß an die Spitze Deutschlands treten, lautete von jeher das Programm der liberalen Partei, und wenn dieser jetzige Krieg einen Sinn hat, so kann er eben nur in der Erfüllung dieses Programms gefunden werden. Gerade dieser Krieg liefert aber auch den Beweis für die Richtigkeit jenes Grundsatzes; denn er zeigt unwiderleglich, daß in Norddeutschland d. h. in Preußen der eigentliche Schwerpunkt des deutschen Volkes liegt. So wie einstens im Norden die Varusschlacht, die Deutschland vor dem Römerthum rettete, geschlagen wurde, so hat der deutsche Geist sich erst zur vollen Blüthe im Norden Deutschlands entwickelt, dort wurden vorzugsweise deutsche Wissenschaft und Kunst gepflegt, dort wurden deutsche Art und Sitte gesichert und gewahrt. Daß deutsche Kraft und Macht dort ihren Sitz hat, haben die Befreiungskriege gezeigt und zeigt der jetzige Kampf. In Süddeutschland ist der Zwiespalt und Hader, der Fluch der Kleinstaaterei zu Hause, und während die dortigen Fürsten uneins hin und herschwanken und sich in gegenseitiger Eifersucht verrathen, handelt Preußen mit dem Muthe selbsteigener Thatkraft, während sie unschlüssig auf den Ausgang des großen Kampfes lauern, hat Preußen ihren Schutzherrn Oesterreich zu Boden geworfen. Oesterreichs Macht ist durch seinen unfreien Geist gelähmt, sein schwerfälliges, an die Zeiten des berüchtigten Reichskriegsrathes erinnerndes Wesen ist auch im Felde dem Preußen nicht gewachsen, dessen alter Wahlspruch Vorwärts ist. Und wenn wir ohne der ruhmvollen Tapferkeit unserer Truppen zu nahe zu treten behaupten: das Zündnadelgewehr und die Gußstahlkanone haben diesen Krieg zu Gunsten Preußens entschieden, so heißt das nichts anderes als daß preußische Wissenschaft ebenso gut wie preußische Tapferkeit für den Beruf Preußens, an der Spitze Deutschlands zu stehen, den Ausschlag gegeben hat. Im Mittelalter, als der Eisenpanzer und die Felsenburg die Geschicke der Länder bestimmten, hatte der Süden die Führung, in unserer Zeit gebührt sie dem Norden, dessen geistigere Rührigkeit dem Zeitalter des Dampfes und der Eisenbahnen entspricht, und dessen langgestreckte Seeküste den Blick in eine meerbeherrschende Zukunft erweitert.

Noch ist das preußische Volk keiner Erklärung über den Zweck dieses Krieges gewürdigt worden, nehmen wir an, daß derselbe, entsprechend dem geistigen Uebergewichte des Nordens, die Neugestaltung Deutschlands zur Einheit unter preußischer Führung ist. Wir hoffen, daß wir der Erfüllung dieses Wunsches jedes deutschen Patrioten sehr nahe stehen. Oesterreich, dessen innere Ohnmacht der kurze Feldzug in überraschender Weise enthüllt hat, kann dem nicht mehr hindernd entgegen treten, der ganze Norden gehört bereits den preußischen Waffen, und den Süden zu unterwerfen würde ihnen ein Leichtes sein. Jedenfalls wäre es die beste und einfachste Art die Einheit Deutschlands herzustellen, wenn Preußen alle die kleinen deutschen Staaten, die nur noch durch das Recht der Verjährung existiren, in sich aufnähme, und Deutschland und Preußen auf diese Weise in einander aufgingen. Aber leider scheint dies nach der Art, wie noch immer die verjagten Fürsten von Hannover und Hessen behandelt werden, zu schließen, keineswegs beabsichtigt zu werden. Sollten daher diese wieder eingesetzt werden, ohne daß sie und ihre Collegen gezwungen werden, ihre kleinliche Souveränetätsherrlichkeit an die, durch die preußische Krone vertretene deutsche Centralgewalt abzugeben, so würden wir sagen müssen, daß dieser blutige Krieg umsonst geführt ist.

Schon erkennt das deutsche Volk das Uebergewicht preußischer Kriegstüchtigkeit an, der gegenüber die buntscheckige Reichsarme in wahrhaft kläglichem Lichte erscheint; sobald die preußische Regierung die volle Geltung verfassungsmäßiger Rechte ausspricht, wird es auch nichts gegen eine Revision der Karte Deutschlands haben, die wir in folgender Weise in Vorschlag bringen würden. Schleswig-Holstein, der eigentliche Kampfpreis dieses Krieges, fällt an Preußen, ebenso Ostfriesland und die Landdrostei Osnabrück allenfalls gegen Ueberlassung Lauenburgs an Hannover, Oesterreich tritt seinen Theil von Schlesien ab, sämmtliche kleinen Fürsten bis zum Herzog werden mediatisirt und treten in den preußischen Staatsverband. Somit legt ein großes, in sich erstarktes Norddeutschland sein volles Gewicht und seine entscheidende Stimme in das alsbald zusammentretende deutsche Parlament.

Der deutsche Bund mit der österreichischen Präsidialmacht und den geheimen und offenen Bestrebungen Oesterreichs, Preußen zu einem Mittelstaate hinabzudrücken, ist seit dem Tage von Königgrätz auf ewig dahin. Kein Napoleon ist im Stande, ihn je wieder in der alten Gestalt ins Leben zu rufen. Preußen hat die innere Fäulniß und Haltlosigkeit Oesterreichs aufgedeckt, es hat aber zugleich gezeigt, daß der preußische Staat den Kern der Macht des deutschen Volkes in sich birgt, an den die übrigen deutschen Stämme sich anzulehnen haben. Diese Erkenntniß kann kein französisch-österreichisches Intriguenspiel wieder vernichten, dem gegenüber allerdings Preußen, dessen keineswegs liebenswürdige Art ihm nirgends Freude erwirbt, auf seine eigene Kraft angewiesen ist. Um diese in vollem Maße in Anwendung zu bringen, giebt es nur einen Weg, die Herstellung des innern Friedens. NEA.

## Vom Kriegsschauplatze.

**Paris, 14. Juli.** Ein Artikel des „Moniteur" äußert sich dahin, daß der Gang der bisherigen Verhandlungen das Zustandekommen eines Congresses als wahrscheinlich erscheinen lasse.

Die offiziösen Blätter enthalten folgende Nachrichten: Das Zustandekommen des Friedens steht nahe bevor. Die französische Regierung sei fest entschlossen, auch ferner strenge Neutralität zwischen den streitenden Parteien zu bewahren. Die Konferenz, welche der sächsische Minister habe, sei resultatlos geblieben. Der Kaiser Napoleon habe die Grundlage des von Preußen aufgestellten Programms für Friedensverhandlungen angenommen. Es bestehe die Absicht, in Venetien eine Volksabstimmung vornehmen zu lassen. (Wiederholt.)

Aus dem Hauptquartier Czernahora, 12. Juli. Brünn ist heute durch Truppen der ersten Armee besetzt. Morgen kommt das Hauptquartier des Königs nach Brünn. Der französische Botschafter Benedetti begleitete den König nach Czernabora. Der Vormarsch der zweiten Armee zwischen Olmütz und Brünn, der Elbarmee auf Iglau dauert ununterbrochen fort.

**Prag, 8. Juli.** Seit heut Vormittag 9 Uhr ist Prag von den Preußen besetzt. Der Commandeur derselben, Generalmajor v. Rosenberg, erließ folgende Bekanntmachung: „Nachdem die königl. preußische Armee die k. k. österreichische in mehreren Gefechten, namentlich aber bei Königgrätz, besiegt, ihr große Verluste beigebracht und sie zum Rückzuge gezwungen hat, rückt die königl. preußische Elbarmee nunmehr ein. Die Stadt und die böhmischen Lande werden zwar zu Lieferungen für die kgl. preuß. Armee herangezogen werden; die Person und das Privateigenthum sind dagegen nicht gefährdet. Die Behörden und Einwohner, welche sich entfernt haben, werden aufgefordert, zurückzukehren, damit die Requisitionen in geordnetem Wege vor sich gehen können und nicht zu Zwangsmaßregeln geschritten werden muß. Der gewerbliche und commerzielle Verkehr der Stadt soll in keiner Weise gestört werden, und zumal werden die Besitzer von Läden aufgefordert, dieselben nicht verschlossen zu halten. Ob der Post- und Eisenbahn-Verkehr wieder hergestellt werden kann, wird lediglich von den k. k. österreichischen und städtischen Behörden abhängen.

Die vorläufige Besetzung Prags (darunter das 1. Garde-Landwehr-Regiment, Rheinländer und Posener) besteht in 8000 Mann und 200 Offizieren. Die Mannschaften sind in den Kasernen, die Offiziere in Herrschafts- und Privathäusern einquartirt. Die städtische Polizei bleibt in ihrer Funktion, und die preußischen Truppen leisten ihr auf Anforderung des Bürgermeisters Assistenz. Alles Privat-Eigenthum bleibt unangetastet. Die Presse bleibt vollkommen frei, nur soll der Bürgermeister die Redakteure aufmerksam machen, daß sie sich nicht in Angriffen gegen die Preußen auslassen und Nichts schreiben, was die preußischen Truppen erbittern könnte; das würde die Suspendirung des Blattes herbeiführen. Vereinzelte muthwillige Ausbrüche der Bevölkerung

sollen als Ausschreitungen Einzelner angesehen; strenge Mannszucht geübt und Alles vermieden werden, was den Unwillen der ganzen Bevölkerung erregen könnte. Zum Durchgange durch Prag sind weitere 58,000 Mann Preußen angesagt, welche nach Baiern gehen sollen! Die Preußen — Cavallerie, Artillerie und Infanterie — sehen gut aus: Die meisten besitzen eine ansehnliche Körperlänge. Was ihre Rüstung betrifft, so ist dieselbe höchst einfach: Zündnadelgewehr mit Bayonnet resp. Säbel und Carabiner. Mit Gepäck sind sie nicht beschwert, so daß ihre Beweglichkeit sehr groß sein muß. Oberst-Lieutenant Ranisch, Commandant des 1. Garde-Landwehr-Regiments, ist Commandant der Stadt Prag.

**Myslowitz**, 12. Juli. Soeben meldet eine Patrouille von Grenzbeamten, in dem preußischen Grenzdorfe Imielin seien heute früh österreichische Fouriere angekommen und hätten Quartier nebst hinreichender Verpflegung für einige Hundert Mann österreichisches Militär bestellt, von dem Ortschulzen sei eine Bescheinigung über den erhaltenen Befehl gefordert worden. Die Richtigkeit dieser Angaben ist nicht zu bezweifeln; aber eben so wenig ist anzunehmen, daß der so angesagte Besuch ausgeführt werden wird. Daß die österreichischen Truppen Repressalien für die Affaire in Bielitz nehmen werden, liegt auf der Hand; Imelin ist aber nicht der Ort dazu.

Der von der preußischen Armee bei Königgrätz erlittene Verlust berechnet sich nach der Verlustangabe auf 15,000 Mann bei der Armeestärke von ca. 200,000 Mann also auf etwa 7% und steht, so bedeutend er auch erkannt werden muß, doch immerhin den früheren Schlachten noch um Vieles nach. So berechnete sich der preußische Verlust am ersten Schlachttage von Leipzig für das Kleist'sche Corps auf volle 23, der des Bülow'schen Corps bei Belle-Alliance auf 21%, und zwar an beiden Schlachten beinahe ausschließlich an Todten und Verwundeten.

Der Rückzug der Oesterreicher auch aus dem Festungs-Viereck wird als in vollem Gange geschildert; sie zerstören überall die Etschbrücken, um Cialdini am Nachsetzen zu verhindern. Wo dieser jetzt steht, ist aus den uns vorliegenden Quellen nicht zu ersehen; es wird nur unbestimmt angedeutet, er rücke voran. Die armen, gequälten Bewohner von Venedig, Mantua und Verona haben maßlos gejubelt, als sie Venetiens Lostrennung von Oesterreich erfuhren. Daß sie den möglichst schnellen Abschluß eines Waffenstillstandes wünschen, ist begreiflich; daß das übrige Italien jedoch keine solche Eile hat, bestätigt sich so vollständig, wie der Eifer der französischen Diplomatie, den König von Ricasoli loszulösen und für ein Separat-Abkommen zu gewinnen. Am 9. Juli traf der Graf Arese im Hauptquartier des Königs ein. Diese Unterhandlungen werden jedoch Cialdini nur als Sporn dienen, sich zu beeilen. **Garibaldi** ist auch bereits so weit hergestellt, daß er dem Gefechte bei Lodrone im Wagen beiwohnen konnte.

[Amtliche Veröffentlichung.] Der Militär-Gouverneur von Venedig, Artillerie-General Wilhelm Baron Alemann, hat am 6. Juli Folgendes veröffentlicht: Es ist hier die Nachricht von einer Abtretung Venetiens an Frankreich verbreitet; sie stammt einfach von Privat-Mittheilungen und entbehrt bis jetzt jeder Bestätigung. Ich mache deshalb aufmerksam, daß auf Grundlage der angedeuteten Notiz die bis nun von der Bevölkerung eingehaltene ruhige Haltung in keiner Weise gestört werde.

---

° Aus dem Schreiben eines hier in Garson gewesenen Stabs-Arztes entnehmen wir Folgendes:

Bivouac bei Königgrätz, 6. Juli 1866.

Sie werden sich jedenfalls darüber wundern, von mir schon wieder einen Brief zu bekommen, möglicherweise treffen alle 3 Briefe, die ich geschrieben, gleichzeitig bei Ihnen ein. Neues wird auch dieser Brief nicht enthalten, und schreibe ich nur aus einem gewissen Bedürfniß, mich auszusprechen. Möglich, daß Sie meinen heute Morgens mit Bleistift geschriebenen Brief nicht recht lesen können. Wie das schon mehrmals passirt ist, so war auch heute befohlen, daß wir um 6 Uhr Morgens marschbereit sein sollten, und jetzt um 2 Uhr Nachmittags liegen wir noch hier. Aber es war eine fortwährende Erwartung, was kommen würde, so daß man nichts anfangen konnte und namentlich nichts kochen. Um 11 Uhr erhielten wir Befehl, daß wir heute ganz hier bleiben sollten, und wurden an diese Nachricht und diesen Befehl, der übrigens auch jeden Augenblick zurückgenommen werden kann, allerlei Vermuthungen geknüpft, die alle darauf hinauslaufen, daß wahrscheinlich wieder über den Frieden oder Waffenstillstand verhandelt wird. Dies wird um so wahrscheinlicher, als die Oesterreicher wirklich vollständig geschlagen sind, u. sich auf eiligem Rückzuge befinden. Sollte jene Vermuthung nicht richtig sein, so würden wir sie doch verfolgen, um ihnen keine Zeit zu lassen, sich zu sammeln. Es wäre nun wirklich das Allerbeste, wenn der ganzen Geschichte ein Ende gemacht würde; man bedenke nur die schrecklichen Verwundungen, und dann das Elend, welches über dies wunderschöne Land verhängt ist. Unsere ganze Division liegt auf dem schönsten Rübsen, und Roggen- und Haferfelder werden natürlich wie eine Scheunendiele eben getreten werden. In den Dörfern werden die Häuser abgedeckt, um trockenes Stroh zu bekommen. Die Einwohner sind größtentheils geflohen; man sieht Abends öfters ganze Züge mit ihr bischen Hab und einer Kuh hinter sich in die Berge ziehen. Die Cavallerie muß in die Umgegend reiten, um dort Lebensmittel und hauptsächlich Ochsen und Kühe zu requiriren.

Sie schreiben mir, daß ich Ihnen womöglich regelmäßig über den Gang der kriegerischen Ereignisse berichten möchte, und würde ich Ihnen gern den Gefallen thun, wenn ich nur immer was zu schreiben hätte. Ich habe jetzt allerdings etwas erlebt und die Schlacht am 3. (bei Königgrätz) mitgemacht, aber sonst könnte ich Ihnen blos von den Anstrengungen der Märsche berichten. Ich glaube, daß Sie über die Kriegsoperationen eine bessere Uebersicht haben, als ich selbst. Ich weiß eben nur, was bei unserer Division passirt, und habe auch für das Weitere kein Verständniß. Auf unserem neulichen Angriff sollte ein Flußübergang erzwungen werden, an dessen entgegengesetzter Seite aber die Unmasse von Geschützen österreichischerseits aufgestellt waren. Dieser Uebergang sollte wieder den Uebergang über die Elbe, wo wir uns augenblicklich befinden und welche unsere Truppen schon überschritten haben, beschützen. Diesen ersteren Uebergang erzwangen wir also durch die Ankunft des Kronprinzen und des 8. Armeecorps. Die Oesterreicher hatten sich uns gegenüber entschieden zu lange aufgehalten, und so ist es erklärlich, daß sie 40,000 Mann verloren und über 100 Geschütze. Was die Masse der Gefangenen betrifft, die wir täglich machen und woran Sie vielleicht nicht glauben wollen, so ist dies allerdings doch richtig. Im Anfange waren es entschieden schlechte Truppen, die gefangen wurden, Italiener etc. Aber jetzt sehe ich tüchtige, gut aussehende Leute zu Hunderten gefangen weiterführen, und kann ich mir dies nur durch eine vollständige Muthlosigkeit unserem Zündnadelgewehr gegenüber erklären.

---

# Feuilleton.

## Der Spieltisch Peter des Großen.

4.

(Fortsetzung).

Koser aber ging schnurstracks in seine Kammer, und legte seine besten Kleider an und begab sich unverzüglich zu dem Russen, dessen Wohnung er bald in der Curliste gefunden.

Er fand einen stattlichen Herrn, der eben vor dem Spiegel stand und den Kopf sich zu gleicher Zeit mit zwei großen Bürsten bürstete. Hinter ihm stand sein Kammerdiener und hielt einen schwarzen Frack mit einem Stern auf der Brust in Bereitschaft. Der Fürst wollte eben in die Reunion.

„Durchlaucht haben nach dem merkwürdigen Spieltische Peter des Großen gefragt? begann Koser seine Ansprache. „Dieses in seiner Art einzige Curiosum ist im Besitz eines meiner Bekannten. Es gehört eigentlich ins Museum von St. Petersburg, das ist klar. Mehre Engländer haben schon davon Kenntniß. Einer sogar ist nahe daran, den Tisch zu kaufen und stellt ein hohes Angebot. Ich aber mit meinem schlichten Verstande sage: nach Rußland gehört die kostbare Reliquie, und nicht nach England."

„Sie sind ein vernünftiger Mensch," erwiderte der Fürst. „Und was fordert der Besitzer?"

Wie im Schwindel und ohne sich zu bedenken, antwortete Koser: „Hundert Ducaten." — Als das Wort heraus war, dachte er: „Ich bin toll!"

„Hundert Ducaten," antwortete der Russe. „Er soll sie haben. Aber schaffen Sie mir den Tisch bald; morgen! Ich habe so eben einen Brief erhalten, der meine Anwesenheit hier abkürzt."

„Sie werden ihn morgen haben, Durchlaucht!" rief Koser. „Morgen haben Sie ihn ganz gewiß!"

Er war jedoch kaum die Treppe hinunter, als es mit der Freude über die Geldsumme, die er erhalten sollte, auch schon wieder vorüber war. Er blieb nachdenklich stehen und sagte sich im Stillen: „Der Russe gab das Geld schnell! Da hab ich mich schön geschnitten! Ach ja, so ist es immer in dieser Welt. Ein je ärmerer Teufel man ist, um so weniger versteht man es, Geld zu machen. Ein Kerl, wie unsereins kommt einmal nicht vorwärts."

So grenzenlos wuchs seine Habgier. Er hatte eine Summe zugesagt erhalten, so groß, wie er sie im Traume sich nicht hätte einfallen lassen, und siehe da, nun er sie hatte, war er unglücklich!

Es war spät Abends, als Koser in die Wohnung des Schlossers Abele eintrat.

„Sie haben einen kleinen Spieltisch, Herr Abele," sagte er, den Schlossermeister begrüßend.

„Einen Spieltisch?" sah ihn Abele fragend an. „Nicht, daß ich wüßte."

„Wenn er ihn zerschlagen und verbrannt hätte!" dachte Koser im Stillen in seinem Innersten erzitternd. Laut aber sagte er, wie um dem Gedächtnisse des Schlossers nachzuhelfen. „Sie haben ihn gewiß. Ein ganz kleines Tischchen mit drei Füßen, von Eichenholz, glaub' ich. Es ist nicht viel an dem Dinge."

„Ja, richtig! Aus dem Nachlasse der Möhring?" sagte Abele.

„Derselbe. Ich möchte ihn kaufen," entgegnete Koser, „wenn —"

„Ach, da ist nichts daran," meinte Abele. „Ein altes Ding. Fast unbrauchbar."

„Thut nichts," versetzte der Tischler. „Ich kann ihn schon noch verwenden, wenn's darauf ankommt; ich geb' zwei Gulden dafür."

Ich glaube kaum, daß die Oesterreicher noch einmal wirklich Stand halten werden. Jedenfalls werden sie entschieden wieder geschlagen, sowie wir mit ihnen zusammenkommen. Es herrscht ein ungeheures Vertrauen in unseren Truppen. — Heute Abend ist Feldgottesdienst und werde ich auch hingehen. Nun leben Sie wohl. Ich schreibe wieder, sowie etwas passirt.

Ihr Dr. T.

Dem Schreiben eines hier in Garnison gewesenen Lazareth-Gehilfen entnehmen wir Folgendes:

Reichenberg in Böhmen, 11. Juli 1866.

Ich kann nicht umhin, Sie in Kenntniß zu setzen, in welcher Lage ich mich jetzt befinde. Die 5. Compagnie ist nach Reichenberg kommandirt, um die Stadt zu besetzen und traf auch mich das Glück hierher zu kommen.

Unser Bataillon hat sehr viel gelitten. Als die ersten Kanonenschüsse fielen und wir vor's Feuer gingen, rief uns der Regiments-Commandeur zu: „Vorwärts, Gott sei mit uns!" Nach drei Stunden ungefähr fiel der gute Held von einer Granate in drei Theile getheilt, todt zu Boden, und eine viertel Stunde später folgte ihm unser gute Adjutant v. Pullis, von einem Granaten-Splitter zertrümmert. Der Hauptmann der 7. Compagnie, v. Rothenberg, ist von einer Flintenkugel quer durch den Mund getroffen und ist ihm die Hälfte der Zunge mitgerissen worden; ob er noch lebt, kann ich nicht sagen. Der Hauptmann der 6. Compagnie, v. Schön, ist von einer Flintenkugel am linken Oberschenkel und von einer Granate am rechten Arm getroffen worden. Als wir hierher beordert worden, lebte er noch; seit jener Zeit habe ich Nichts von ihm gehört. Der Hauptmann der 5. Compagnie, v. Liechtenstenstein, ist Commandant von Reichenberg. Wie es heißt, sollen wir hier so lange bleiben, bis uns die Landwehr ablöst. Die jüngst ausgemusterten Rekruten sollen bald eintreffen, um die Regimenter vollzählig zu machen. Unser Bataillons-Chef v. Tiedewitz ist zum Regiments-Commandeur ernannt worden.

## Deutschland.

In Berlin finden für das Abgeordnetenhaus zwei Nachwahlen statt (für Twesten und Diesterweg).

Heute verlautet mit einiger Bestimmtheit, daß der Landtag am 20. d. eröffnet werden dürfte, doch ist nicht zu sagen, worauf sich diese Angabe stützt. Handelte es sich lediglich um die Vorlage einer Anleihe und der octroyirten Verordnung, so träfe die Annahme zu, daß die Session nur von etwa vierwöchentlicher Dauer sein möchte; dagegen aber spricht die mit Bestimmtheit zu erwartende Vorlage in Bezug auf die Berufung des deutschen Parlaments und die ausgesprochene Absicht des Ministeriums, den budgetlosen Zustand zu beseitigen. Die Einbringung eines Indemnitäts-Antrages für die letzten Jahre, an der Hand der genauesten Rechnungslegung über die Verwaltung in dieser Zeit, ist beschlossene Sache. Die künftige Budgetkommission wird zu thun bekommen. Dies Material, abgesehen von der wohl unvermeidlichen Adreßdebatte dürfte sich wohl nicht so schnell abwickeln lassen. So viel steht fest, daß man jedenfalls einer der wichtigsten, wenn nicht der wichtigsten, Sessionen entgegen geht, welche die Geschichte des preußischen Parlaments aufzuweisen hat.

## Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Die wissenschaftliche Beobachtung und Erfahrung hat es bereits als Thatsache erwiesen, daß die äußerste Reinlichkeit in jeder Beziehung der kräftigste Schutzwall gegen epidemische Krankheiten ist. Die Anwendung und Aufrechthaltung der Maßnahmen für die öffentliche Reinlichkeit haben es vermocht, dem Umsichgreifen epidemischer Krankheiten Grenzen zu ziehen, ja unter Umständen dieselben fern zu halten. Wir können es daher unserem Magistrat nur Dank wissen, daß derselbe zu guter Zeit, da sich epidemische Krankheiten anderwerts bemerklich machen, auf jene öffentlichen Reinlichkeitsmaßnahmen Jedermann aufmerksam gemacht hat und die Nichtbefolgung derselben mit Strafe bedroht. Leider ist das noch ein trauriges Zeichen für die Gesittung im Ganzen und Großen, wenn Behörden, gestützt auf die Erfahrung, die Befolgung einer Maßnahme, welche ebensosehr auf das Wohlsein des Einzelnen, wie der Gesammtheit abzielt, durch Strafandrohungen gewissermaßen erzwingen müssen. Indessen, zu der vielfach kundgewordenen Gesittung der Bevölkerung unserer Stadt dürfen wir wohl das Vertrauen hegen, daß sie auch die vom Magistrate „zur Erhaltung der Gesundheit der Stadt" angeordneten Maßregeln in ihrem eigensten Interesse auf das Sorgsamste von selbst befolgen werde. Haben doch die Hausbesitzer, welche der vorzugsweise so genannten intelligenten Klasse angehören, ein spezielles Interesse für die Aufrechthaltung der Reinlichkeit in ihren Grundstücken Sorge zu tragen und ihre Miether erforderlichenfalls dazu anzuhalten. — Thun wir Alle, was in unseren Kräften steht, den Gesundheitszustand zu erhalten; wir können dann fest vertrauen, daß Gott uns weiter helfen werde! —

St. Strzelno. Wie Ihnen bekannt, besteht hierorts für die Dauer des Krieges ein Komitee, das bereits namhafte Geldsummen und Naturalien an die verschiedenen Lazarethe abgesandt hat. Trotzdem ist der Wohlthätigkeit am hiesigen Orte keine Schranke gesetzt, und täglich werden neue Spenden für unsere tapferen Krieger und Verwundete bereitwilligst zusammengetragen. Gestern, (am 12.) traf hier das Schreiben einer hiesigen Bürgertochter, in Strehlen wohnhaft, ein, in welchem dieselbe für die dort verwundet liegenden 200 Mann Soldaten Verbandzeug etc. erbittet. Der Ortsrabbiner, Herr J. Stern, welcher hiervon Kunde erhielt, machte eine kleine Runde bei einigen jüdischen Familien, und bald lagen in dessen Wohnung 53 Hemden, 47 neue Binden, 15 Handtücher, 16 Betttücher, 4 Bezüge, 7 paar Strümpfe, 9 paar Unterhosen, 16 Tücher, 3 Schlafröcke, ein Quantum Lappen, alles gut im Stande, theils Charpie wie auch einige Thaler Geld zur Versendung bereit.

Königsberg i. Pr. Der hiesige Schulrath Bock scheint mit der gegenwärtigen Politik unserer Regierung, die bekanntlich auf eine Vereinheitlichung unsers deutschen Vaterlandes gerichtet ist, so wenig einverstanden zu sein, daß er den Schulen sei es Bezirks das Singen des Liedes: „Was ist des Deutschen Vaterland?" — verboten hat.

In Königsberg werden die österreichischen Gefangenen jetzt bei dem Festungsbau beschäftigt. Es muß jeder Mann fünf Stunden täglich und zwar unentgeltlich arbeiten. Ueber diese Zeit hinaus, darf er dagegen, wenn er Lust hat, gegen Lohn arbeiten.

Bei dem Frauen-Comitee zu Inowraclaw zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger sind eingegangen:

A. An Geld.

(Fortsetzung.) Hr. Schneiderm. Sandler 2 Rt. Nagel 1 Rt. Frl. Emma Sprinz 5 Rt. Hr. Wagemeister Schumann 1 Rt. Hr. Oberlehrer Schmidt 1 Rt. Hr. Schweder-Przedbojewice 1 Rt. Senator 1 Rt. J. Charmak 1 Rt. Bernin 1 Rt. Probst Adamski aus

---

„Nun, wenn Ihr gerade wollt," versetzte Abele, „Ihr sollt ihn morgen haben."

„Warum nicht heute?" fragte Koser, kaum im Stande, seine Gier zu verbergen.

„Es steht oben in der Dachkammer, wo die Kinder schlafen," sagte Abele, die Bewegung seines Kunden gar nicht bemerkend. „Morgen will ich ihn herabholen."

Koser, um sich nicht zu verrathen, mochte nicht weiter dringen und ging nach Hause. „Welche Kette von Lügen schon," dachte er auf dem Wege, „wegen dieses Stückchen Holzes. Aber Hundert Dukaten! Ich bin ein gemachter Mann, erwerbe das Meisterrecht, kaufe ein Haus, halte Gesellen. Thor, mir bleiben ja nicht die hundert, wenn Keil, — doch nein, nein! Der Keil muß angeführt werden! Und der Russe — o der Russe gibt schon noch mehr als hundert! Schlau, nur schlau! Man kommt in der Welt sonst nicht vorwärts und bleibt ein Hund, den Jeder mit dem Fuße stößt!"

Er verbrachte eine schlaflose Nacht.

5

Des Morgens in aller Frühe machte Koser einen kleinen Spaziergang, damit es heiße, er sei fortgewesen. Dann kehrte er nach Hause zurück. Sein Plan war fertig. Er nahm einen Beutel in die Hand, in welchen er alles Geld that, das er besaß, und weckte dann seinen Kameraden.

„Keil," begann er, „während du schliefst, sind große Dinge geschehen. Der Tisch ist verkauft!"

„Schon verkauft? Wie ist das zugegangen?" fragte Keil, die Augen sich heftig reibend.

„Gestehe selbst, durfte man warten?" entgegnete Koser. „Der Russe hätte ja nachfragen und sich dann selbst direkt an Abele wenden können. So wäre für uns Alles verloren gewesen. Ich habe also die Sache frisch angegriffen und abgethan; den Tisch aus Eigenem gekauft und wieder verkauft."

„Hoffentlich auch gut," sagte Keil, der aus Interesse für die Sache sich inzwischen aus den Federn gemacht.

„Vortrefflich, Herzensjunge!" rief Koser, indem er mit verstellter Freude den Kameraden an den beiden Schultern faßte und schüttelte. „Vortrefflich! Vierzig Gulden hat mir der Russe gegeben. Zwei Gulden gab ich dem Abele — so kommen neunzehn auf uns Jeden."

„Das nennst du gut verkauft? Esel!" schrie Keil. „Achtzig Gulden zum Mindesten hättest du fordern können. Nein, ehe ich neunzehn Gulden nehme, will ich des Henkers sein!"

„Aber Freund — "

„Ich gehe zum Abele! Ich sage ihm, was er an dem Tisch gehabt! Ich rühre dir eine Geschichte ein —"

„Was fällt dir ein? Du bist toll!" schrie Koser außer sich.

„Toll bin, toll her; ich erzähle ihm Alles!" fuhr Keil wüthend fort, indem er in seine Hosen fuhr. „Und ich gehe gleich zu ihm, gleich, auf der Stelle."

„Du sollst also für deinen Theil dreißig Gulden haben" schrie Koser. „Dreißig Gulden, hörst du? Nur um Scandal zu vermeiden! Mir bleiben dann nur acht! Verfluchter Handel, das! Ich wollte lieber, ich hätte —"

„Fünf und dreißig! Keinen Heller weniger!" schrie Keil und schlug den Stiefel, den er eben anziehen wollte, mit aller Gewalt auf den Boden, „oder du sollst den Spectakel sehen, den ich anrichte!"

„Da hast du sie!" rief Koser mit erkünstelter Entrüstung. „Ich habe nur Aerger von der Sache; aber um des Friedens willen" — warf das Geld mit einer Miene der Verachtung auf Keil's Bett und ging. (Forts. f.)

Szadlowice 1 Rt., Fr. Bernin 1 Rt., Caroline Koplin 5 Sgr., Fr. Ernestine Salomonsohn 2 Rt., Häninger a. Lojewo 3 Rt., Lehrer Stolpe 1 Rt., Wwe. Pielke 3 Rt., Zimmermeister Weiß 1 Rt., Gutsbesitzer Knopf a. Krzekatowo 2 Rt., R. Schmul aus Pakość 1 Rt., Ungenannt 15 Sgr., Fr. Kfm. Meumann 1 Rt., Ungenannt 1 Rt. 15 Sgr., Fr. Stampe 15 Sgr., Sekretär Heldt 15 Sgr., Controlleur Lohwasser 10 Sgr., Executor Schneiderett 5 Sgr., Marie Schulz 3 Sgr., Fr. Kämmerer Urban 2 Rt., Laura Hannig 10 Sgr., Franciska Gacki 10 Sgr., Friedr. Galicki a. Slonsk 5 Sgr., Rosemann, Salzwärter 10 Sgr., Josephine Miller 5 Sgr., Agnes Miller 3 Sgr., Busse, Inspektor in Trzaski 1 Rt.

**Summa: 310 Thlr. 20 Sgr.**

B. An Lazarethbedürfnissen: (Fortsetzung). Frau Pasternack 1 Pack Charpie, Fr. Faibel Raphael 1 Pack Charpie, Frl. Rosalie Hartmann 12 Compressen, Gitter-Charpie und noch verschiedenartigen Charpie, aus der Bürgermädchenschule 2¾ Pfd. krausen und glatter Charpie, Fr. Nagel. krausen, glatten und Gitter-Charpie, Frl. B. G. 12 leinene Binden, 4 Flanellbinden, die Schülerin der höheren Töchterschule nochmals 2 Pfd. glatten, krausen und Gitter-Charpie, Ungenannt 12 Binden, 6 Handtücher, Charpie und Hemden, Wwe. Gerson 1 Pack Charpie, Fr. Chaskel Cohn 1 Pack Charpie, Fr. Justizräthin Kessler 12 Hemden, 7 Pfd. Pflaumen und 2 Flaschen Saft, Hr. P. Wolff 1 Dtz. baumw. Socken, Fr. Kauffmann ½ Pfd. Charpie, Fr. Schlamm 1 Pack Charpie, 1 wollene Leibbinde, 1 leinene Binde und 1 Schwamm, Ungenannt 8 Flaschen Rheinwein, 2½ Pfd. krausen, glatten u. Gitter-Charpie, 1 goldenes Armband und 2 goldene Nadeln, Fr. Schweder aus Przedbojewice 4 Fl. Apfelwein und 3 Fl. Kirschsaft, Fr. Senator 3 Paar wollene Socken, 1 Paar Pantoffeln 2 Fl. Eau de Cologne und 1 Pack Charpie, Ungenannt 1 geräucherten Schinken, 4 Hemden und Leinzeug, Frl. Kreidelhoff Charpie, Fr Räthin Forner Handtücher, Fußlappen, Halstüchre, Binden, Charpie, Fr. Bohlmann 3 Hemden und Charpie, aus der 3. Klasse des Lehrers Elias 2 ℔. Charpie, Fr. Ernestine Salomonsohn 6 Handtücher, 5 Taschentücher, 3 Jakken, alte Leinwand zu Kompressen und Charpie, Hr. A. M. Cohn 1 ℔. Charpie, 3 Handtücher, Johanna Alexander 1 Pack Charpie, Fr. Julianna Lachmanska ½ ℔. Charpie. Fr. Kunigunde Bois 1 Pack Charpie, Frl. A. Rudkowska ½ ℔. Charpie, Frl. Charl. Baßinska 12½ Loth Charpie, Fr. Ephraim Charpie, Fr. Tewel ½ ℔. Charpie. Fr. Kurtzig ¼ Pfd. Charpie. Fr. Jeanette Cohn ein Laken. Miethsfrau Krisch ½ ℔. Charpie. Fr. Jacoby 1 Flasche Gelée, 1 Fl. Liqueur, 1 Fl. Eau de Cologne. Fr. Glaserm. Lerch 1 Packet Charpie. Hr. Cohn 1 Packet Charpie. Fr. Sam. Ephraim 5 Romane. Fr. Kfm. Meumann 2 Laken, 2 Hemden, 22 Loth Charpie, 20 Fußlappen, 5 Kisten Cigarren, 1 Kissen, Flanell, 2 Paar wollene Strümpfe und Binden, Hr. A. Heymann 5 ℔. Nudel, 3 ℔. Sago, Gitter- und andern Charpie. Fr. Ger.-Räthin Heimbs Binden und Charpie. Fr. A. Friedenthal a. Gniewkowo ¼ Tonne Liqueur „düppeler Siegesgeist“, 20 Loth Charpie, 3 paar Unterbeinkleider, 4 Paar Socken, 1 Laken, alte Leinwand. Fr. Wegner 6 Paar Strümpfe, 7 paar Unterbeinkleider, 2 Binden und Charpie. Hr. Johann Rasp, mehrere Verbandlappen und Charpie Hr. Albrecht, Charpie. Hr. Kadow, Charpie. Hr. Mylo 5 Binden. Häninger a. Lojewo 4 Handtücher, 8 Tücher, 1½ ℔. Charpie. Hr. Rudnik 1 Hemd. Wwe. Bock, Charpie. Wwe. Pielke, Charpie. Fr. Stampe 1 Kissen mit Bezug und 2 Hemden. Fr. Teske 2 alte Hemden und Charpie. Ungenannt 3 Taschentücher Hr. Kfm. Handke 21 neue Binden, 6 Handtücher, 6 Hemden, 12 Fußlappen, 2 dreieckige Tücher und 1 Packet Charpie. Frl. L. Rasp 1 Packetchen Charpie. Fr. Diderich 3 Handtücher, Fußlappen und 1 ℔. Charpie. Frau Schlesinger 1 Packet Charpie. Fr. Gutspächter Kaufmann 7 Hemden, 14 Binden, 6 Handtücher, 12 Fußlappen.

Davon sind ferner abgeschickt nach Sadowa 22 Kisten und Pakete und ¼ Tonne Liqueur und von dem Gelde angekauft: 2 Stein gebrannten Kaffee, 1 Stein Chocolade, 20 ℔. Servelat Wurst und für 1 Rt. Citronen.

Jeglicher ferneren Gabe sieht freundlich entgegen

Das Comitee.

---

Oeffentliche

## Sadtverordneten = Versammlung

**Dienstag, den 17. Juli 1866, Abends 5 Uhr.**

Es soll verhandelt werden:

1. Genehmigung des dringlichen Antrages des Magistrats, die durch Beschluß vom 19. Juni cr. zur Deckung der auf die Stadt treffenden Kosten der Mobilmachung bestimmte Rate an Kämmereibeiträgen schon mit dem 1. August cr. erfordern zu dürfen.

2. Beschlußnahme wegen einer Klage gegen den Besitzer der an das Schulgrundstück Nr. 354B angrenzenden neu errichteten Gebäude auf Gestattung der Eintragung einer die Erhaltung des Baurechts der Stadt bezweckenden Protestation in das Hypothekenbuch seines Grundstücks.

3. Ergänzungswahl zweier Magistratsmitglieder, da die Dienstzeit der beiden Rathsherrn Budzinski und Salomonsohn mit dem 31. December d. J. abläuft.

Inowraclaw, den 13. Juli 1866.

**Keßler**, Vorsitzender.

---

Als Verlobte empfehlen sich:

*Auguste Levi,*
*Louis Cohn.*

Inowraclaw.

---

Die

## Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia

versichert **Erndten** in Scheunen und **Schoben** — **Miethen** — gegen feste Prämie.

Ihre Garantiemittel betragen über **sechs Millionen Thaler** Preuß. Courant.

Der unterzeichnete Agent der Gesellschaft ist jederzeit bereit Versicherungs-Anträge entgegen zu nehmen und für deren accurate und prompte Erledigung stets besorgt.

Inowraclaw, den 13. Juli 1866.

**F. Kempke.**

---

## Deutsche und polnische Kirchen-kassen-Rechnungs- und landwirthschaftliche Formulare

empfiehlt die Buchdruckerei von

**Hermann Engel.**

---

## Eine Scheune

kann sofort vermiethet werden durch

**F. Kempke**, am neuen Markt.

---

Zwei mittlere **Familienwohnungen** sind vom 1. October cr. ab zu vermiethen bei

**F. Kempke**, am neuen Markt.

---

**Eine Familien-Wohnung**, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller nebst sonstigem Zubehör ist von Michaeli cr. zu vermiethen bei

**C. Willum**, Friedrichsstr.

---

Dem guten Freunde X., der mir in einem anonymen Briefe weise Vorsicht empfahl, den besten Dank. Daß ich seinen Rath befolgte, zeigt obige Annonce. **Cohn.**

---

Eingesandt.

Es wäre bei der Jetztzeit höchst nothwendig darauf zu achten, daß die Hunde mit Maulkörben versehen, und daß die Rinnsteine täglich mit reinem Wasser durchspült werden.

**Ein vorsichtiger und ordnungsliebender Bürger Inowraclaws.**

---

## Handelsbericht.

**Bromberg** 14. Juli.

Weizen: ganz gesunder 62—66 Thl. feinste Qualität 1 — 2 Thl. über Notiz, weniger ausgewachsener 122—127pf. 44—50 Thl. stark ausgewachsener 35—40 Thl.
Roggen 35—36 Thl.
Erbsen Futter 38—40 Thl. Kocherbsen 45—47 Thl
Gr.-Gerste 30—35 Thl. feinste Qual. pr. Wsp. 38 Thl.
Hafer 25 30 Sgr. pro Scheffel
Spiritus ohne Handel

**Thorn.** Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 53½ pCt. Russisch Papier 53 pCt. Klein-Courant 40—44 pCt. Groß Courant 11—12 pCt.

**Berlin**, 14 Juli.
Roggen fest loco 42½ bez.
Juli-Aug. 42 bez. Sept.-Okt. 42 Nov.-Dez. 42¼ bez
Spiritus loco 13⅓ Juli-Aug. 13¼ bez.
September-Oktober 13⁷⁄₁₂
Rüböl Juli 11½ — Sept.-Okt. 11⁹⁄₂₄ bez.
Posener neue 4% Pfandbriefe 86¼ bez.
Amerik. 6% Anleihe v. 1882 71½ bez.
Russische Banknoten 68 bez.
Staatsschuldscheine 80 bez.

**Danzig**, 14. Juli.
Weizen. Stimmung: unverändert.—Umsatz 100 Lasten.

---



---

Im Auftrage des hiesigen Königl. Kreis-Gerichts werde ich

**Freitag den 20. Juli Vormittag von 11 Uhr ab**

vor dem Baß'schen Hotel hierselbst **1 Dreschmaschine, 4 Hechselmaschinen und 6 Pflüge** meistbietend verkaufen.

Inowraclaw, den 15. Juli 1866.

**Weinert,**
als Auktions-Kommissarius.

---

## Neueste Nachrichten.

**Köln**, 15. Juli. Bei Aschaffenburg hat gestern ein blutiges Treffen stattgefunden, worin die Preußen glänzend siegten. Aschaffenburg brennt. Die Oesterreicher, Baiern, Darmstädter sind im Rückzuge begriffen. Die Bundestruppen räumten Frankfurt. Der Bundestag ist nach Augsburg verlegt. Die Preußen marschiren auf Frankfurt, woselbst Abends 6 Uhr die ersten Verwundeten eintrafen.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.